

Organisierung der Arbeitseinsätze

... oder eine notwendige Antwort an Gen. Klaus

In der letzten Nummer der „Hochschulzeitung“ äußerte Genosse Klaus von der ABF seine Bedenken bezüglich der organisatorischen Vorbereitung der Arbeitseinsätze. Ich möchte ihm darauf antworten.

Bereits anlässlich der Hochschuldelegiertenkonferenz der FDJ Anfang Februar 1958 entstand eine Kommission zur Vorbereitung der Arbeitseinsätze. Sie legte die Maßnahmen für den Arbeitseinsatz 1958 fest und stellte den FDJ-Organisationen der Fakultäten die Aufgabe, die unmittelbare Vorbereitung selbst durchzuführen. So bildeten sich bis Anfang März auch an allen Fakultäten Kommissionen zur Vorbereitung der Arbeitseinsätze. Die zentrale Kommission hatte inzwischen Verbindung mit staatlichen Stellen und wichtigen Schwerpunktbetrieben aufgenommen und Objekte für den Ferieneinsatz erhalten, was sofort den einzelnen Fakultäten mitgeteilt wurde. Dort, wo die Kontakte des Vorjahres noch bestanden, gab es keine besonderen Schwierigkeiten. So werden von der FDJ-Organisation Math./Nat. wieder 350 Studenten im Sommer nach Berzdorf fahren.

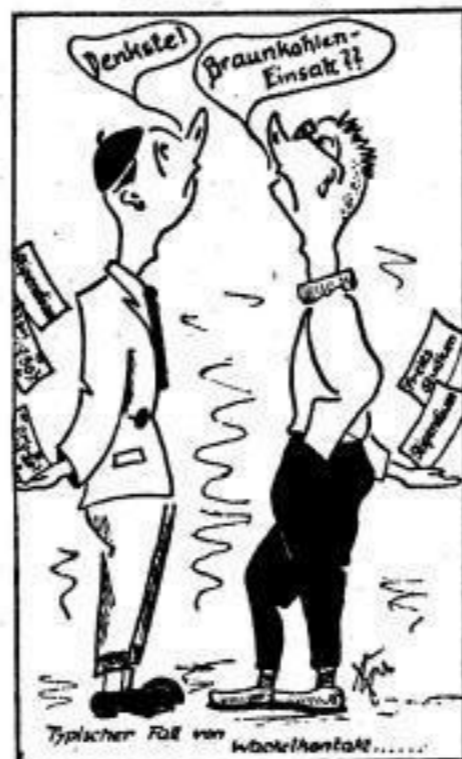
In anderen Fällen machten sich Besuche durch Freunde der zentralen Kommission in den Betrieben notwendig, um Fragen der Arbeitsbedingungen, der Unterbringung usw. zu besprechen und zum Teil in Vorträgen zu fixieren. Wie ist nun der gegenwärtige Stand der Vorbereitungsarbeiten?

Bisher liegen an der gesamten Hochschule etwa 5000 Verpflichtungen zum 14tägigen Einsatz in den ökonomischen Schwerpunkten vor, davon 800 an der

Fakultät Bauwesen, 700 an der Fakultät Maschinenbau und 500 an der Fakultät Math./Nat. Die Studenten der ABF und der Fakultät Ingenieurökonomie werden vollzählig am Einsatz teilnehmen. Alle Fakultäten haben ihre Objekte erhalten, so daß bereits in vielen Seminargruppen Termin und Einsatzort bekannt ist.

Hier die Namen einiger wichtiger Betriebe und Objekte, in denen der Einsatz stattfinden wird: Kraftwerks- und Industriebau Dresden mit den Baustellen Berzdorf, Trattendorf und Lübbenau (850), Braunkohlenwerke des Seiftenberger Reviers (1450), VEB Bau Dresden Stadt (350), Bau-Union Süd (560), Kombinat Schwarze Pumpe (400), RBD Cottbus (400), VEB Maschinenbau Görlitz (50), Ziegelwerke Dresden und Meißen, Landwirtschaft (200). Für unsere Mädchen müssen noch mehr Einsatzmöglichkeiten in der sozialistischen Landwirtschaft geschaffen werden. Die zentrale Kommission ist gegenwärtig dabei, das zu organisieren. Die FDJ-Organisation MB wird ihrer Paten-LPG in Obermittelebersbach durch den Einsatz einiger Seminargruppen helfen. Die anderen Fakultäten sollten dem Beispiel des Maschinenbaus nachhelfen! Neu ist in diesem Jahr der Einsatz geschlossener Seminargruppen. Über diese Form des Einsatzes gibt es zur

Zeit noch die heftigsten Auseinandersetzungen. So fahren von 21 Freunden der Seminargruppe 3 des dritten Stu-



Typischer Fall von Wackelkontakt.....

denjahres Chemie nur 14 mit. Die Gruppenleitungsmitglieder Eberhard Günther und Christian Jentsch haben es bis jetzt leider versäumt, mit den 7 Freunden nochmals zu sprechen und sie über die Gründe ihrer Ablehnung zu befragen. Vielleicht kann hier die Seminargruppe 2 des gleichen Studienjahres — wo alle 20 Freunde am Arbeitseinsatz teilnehmen — helfend einspringen und die genannten beiden Freunde unterstützen, um auch die noch abseits Stehenden von der Notwendigkeit und dem praktischen Wert des Arbeitseinsatzes für die eigene Entwicklung zu überzeugen.

Es ist der FDJ-Leitung nicht möglich, auf die Sonderwünsche der Freunde einzugehen, die sich absolut nicht dem Kollektiv der Gruppe anschließen wollen.

Die FDJ-Hochschuldelegiertenkonferenz hatte aufgerufen, einen Teil des Verdienstes für den Rostocker Hafen oder die Einrichtung des chemisch-physikalischen Labors an der Universität Kharum im Sudan zu spenden. Viele stellen ihren Lohn von fünf Arbeitstagen zur Verfügung. Doch befriedigt uns das Ergebnis noch nicht. In manchen Gruppen „vergaß“ man darüber zu diskutieren, daß der Arbeitseinsatz als eine gesellschaftliche Verpflichtung aufzufassen ist und nicht als ein Handeln und Fellschen um Prozente und Mark. Es geht schließlich um eine gute Tat für den Sozialismus! — und es geht dieses Jahr ohne hauptamtlichen Einsatzstab, da wir auf den gesammelten Erfahrungen der vorangegangenen Zeit aufbauen können. Martin Anders

Obligatorisches Berufspraktikum

Die Ausbildung der Studierenden an den Hochschulen und Universitäten der DDR muß nach dem Grundsatz der Einheit von fachlicher Qualität und sozialistischer Gesinnung erfolgen. Das Studium stellt also an die Studierenden sowohl auf fachlichem Gebiet als auch an die Bewußtseinsbildung hohe Anforderungen.

Die Praktika sind ein Teil des Studiums und demzufolge von den Studierenden auch als solche zu beachten. Mit den Praktika soll eine Festigung der Beziehung zur Arbeiterklasse, Ergänzung der theoretischen Kenntnisse, vor allem am Beispiel der neuesten Produktionstechnik unserer Aktivisten und Neuerer der Produktion und Verwaltung, erreicht werden. Darüber hinaus geht es um Einblicknahme in die künftige Tätigkeit nach Absolvierung des Studiums. Es hat aber den Anschein, daß noch nicht alle Studierenden an unserer Hochschule Sinn und Zweck des von unserer Regierung im Gesetz festgelegten Praktikums voll verstehen. — Die oftmals mangelhafte Führung und nicht termingerechte Abgabe der Berichtshefte bestätigen das Vorgenannte.

Die meisten unserer Studierenden betrachten das für sie zuständige Praktikantenamt als Reisebüro und glauben, auf Staatskosten, unter Nichtbeachtung des strengsten Sparsamkeitsprinzips, umherreisen zu können. Des weiteren muß in den Seminargruppen vor künftigen Praktikumsweisungen darüber gesprochen werden, wie die jeweils beiden Durchgänge zu belegen sind. Es darf nicht mehr vorkommen, daß sich alle Studierenden auf den ersten Durchgang festlegen und die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Betriebe nicht beachten. Es muß Aufgabe der jeweiligen Fachrichtungsleiter und ihrer Assistenten sein, die Studierenden hierbei unter Beachtung aller bisher aufgeführten Punkte zu unterstützen.

Durch die Vielzahl von Hoch- und Fachschulen in der Deutschen Demokratischen Republik, die alle eine bestimmte Interessensphäre haben, kann ab sofort von einer unbedingten wünschenswerten Einweisung der einzelnen Studierenden keine Rede mehr sein, obwohl die Praktikantenämter nach wie vor bemüht sind, soweit als möglich den Wünschen der Studierenden zu entsprechen. Ebenso sei darauf hingewiesen, daß Änderungen im Hinblick auf den Praktikumsort ab sofort nur noch in den dringenden Fällen vorgenommen werden können. Dies trifft ganz besonders für das Praktikantenamt der Fakultäten für Maschinenwesen und Technologie zu, das auf Grund von rund 2500 Einweisungen hierfür keine Zeit mehr findet. Liebe Studierende! Bitte beachten Sie alle genannten Hinweise und tragen Sie dazu bei, dem Praktikum im Interesse unseres Staates und damit auch Ihres eigenen zum Erfolg zu verhelfen. Kurt Schmidt

Anmerkung der Redaktion: Um das komplexe Problem der Verbindung von Theorie und Praxis vor allem auch in bezug auf die Ausbildung unserer Studenten von allen Seiten zu beleuchten, werden wir laufend Artikel zu diesem Thema veröffentlichen. Für die nächsten Nummern ist vorgesehen, über die anlässlich der Auszeichnung des Studenten Hans-Karl Reuter stattgefundene Besprechung mit Vertretern der Schreib- und Nähmaschinenwerke zu berichten, einen Beitrag über die Aussprache mit ehemaligen Absolventen der TH zu bringen und die Rolle der Neuerermethoden im Rahmen der Lehrveranstaltungen zu charakterisieren.

Zum Antrag von Jugendfreund Lische

Über den Charakter der GST und deren Aufgaben in nächster Zeit

Die 3. Hochschulkonferenz der SED legte in ihrer Entschließung vom 1. März 1958 u. a. auch die weiteren Aufgaben in der vormilitärischen und militärischen Ausbildung fest. Die Stellungnahme einiger Kameraden beweist allerdings, daß sie in der Vergangenheit wohl bereit waren, alle



Studenten der ABF im Ehrenkleid der NVA

Früchte des Arbeiter- und Bauernstaates zu genießen, es jetzt jedoch ablehnen, den Arbeiter- und Bauern-Staat zu verteidigen. So reicht z. B. der Jugendfreund Klaus Lische, Fakultät für Forstwirtschaft Tharandt, folgenden Antrag ein: „Ich bin der GST beigetreten, um Motorsport treiben zu können. Da ich leider erkennen muß, daß dieser Sport nur ein Lockmittel war, ich andererseits aber, gelinde gesagt, kein Interesse am Kriegsspiel habe, erkläre ich hiermit meinen Austritt aus der GST.“

Jugendfreund Lische, bist du denn daran interessiert, daß unsere Republik wehrlos bleibt und dadurch die imperialistischen und militaristischen Kräfte

zu einer Aggression gegen die DDR ermuntert werden? Es gibt doch in unserer gegenwärtigen Situation nur eine Entscheidung: Entweder man ist für den Frieden, dann muß man mithelfen, auch durch die Mitarbeit in der GST, den Kriegsbrandstiftern das Handwerk zu legen — oder man stellt sich, gewollt oder ungewollt, auf die Seite des Klassengegners und hat dann natürlich jedes Recht verwirkt, durch den Arbeiter- und Bauern-Staat gefördert zu werden. Außerdem, Freund Lische, müßtest du wissen, daß die GST sich immer konsequent für die Stärkung der Verteidigungsbereitschaft eingesetzt hat. Wir möchten an dieser Stelle auch das Seminargruppenkollektiv, dem Jugendfreund Lische angehört, auffordern, sich mit ihm auseinanderzusetzen und in der nächsten Nummer der „Hochschulzeitung“ darüber zu berichten. Über die militärische und vormilitärische Ausbildung bestehen noch verschiedene Unklarheiten unter den Studenten.

Welche Aufgaben sind in der nächsten Zeit zu lösen?

● Weiterführung der Auseinandersetzungen über die Grundsatzprobleme in der Auswertung der 3. Hochschulkonferenz der SED. Das Ziel dieser Aussprachen muß sein, daß als Abschluß ein jeder Freund eine Erklärung zu den bekannten Forderungen an einen sozialistischen Studenten abgibt.

● Die militärische Ausbildung im Rahmen der Reserve der NVA wird in gesonderten Lagern je 4 Wochen in zwei aufeinanderfolgenden Jahren durchgeführt. Bei den Aussprachen in den Seminargruppen kommt es darauf an, daß der letzte noch abseits stehende Student der GST beitrifft und sich verpflichtet, sich dort aktiv vormilitärische Kenntnisse anzueignen. Diese vormilitärische Ausbildung in der GST erfolgt vom Herbstsemester an nach vier verschiedenen Ausbildungsplänen, die auf das Lager der NVA abgestimmt sind. Zum Beispiel beinhaltet der erste Plan die vormilitärische Ausbildung in der

Vorbereitung des ersten Lagers bei der NAV, der zweite Plan dient der Vertiefung der Kenntnisse, welche auf dem ersten Lehrgang erworben wurden usw. Diese vormilitärische Ausbildung erfolgt im Verlauf der Semester an fest vereinbarten Ausbildungstagen der Fakultäten. Da die Studentinnen und kranke Jugendfreunde nicht im Rahmen der Reserve der NVA ausgebildet werden, sind sie ebenfalls für die GST zu gewinnen und besondere Zirkel für Nachrichtenausbildung, Sanitätsdienst und Luftschutz zu bilden.

● Gegenwärtig kommt es darauf an, daß sich die gewählten Leitungen der GST in Zusammenarbeit mit der FDJ und Parteilitung der Verantwortung bewußt werden, daß gegenwärtig eine planmäßige und zielstrebige Ausbildung zu organisieren und durchzuführen ist, und zwar mit dem Ziel der Ablegung von Schieß- und Mehrkampfleistungsabzeichen, der Durchführung von Geländespielen usw.

● Bei der Verpflichtung zu den GST Lagern in Breege kommt es darauf an, daß bis spätestens 15. Mai 1958 die Zeitlagerscheine zu 10 DM empfangen werden und die Fahrtkosten ab Dresden (24 DM) und ab Berlin-Kaulsdorf (15 DM) an den Hochschulvorstand eingezahlt werden. Je Seminargruppe sind drei Kameraden zu delegieren.

Nichts ist schädlicher, als die abwartende Haltung eines Teiles von Freunden und Leitungen, so z. B. in den Fakultäten für Technologie und Bauwesen. Das Kriterium eines ehrlichen und aufrichtigen Studenten in der gegenwärtigen Zeit ist u. a. seine Bereitschaft, bereits in der GST aktiv an der Ausbildung teilzunehmen, damit er dann im Lager der NVA ein Höchstmaß an militärischen Kenntnissen erlangt.

Reinhard D o n n e r, Vorsitzender des GST-Hochschulvorstandes

Wupten Sie, dah...

... unser Arbeiter- und - Bauern - Staat seit 1946 bis einschließlich 1957

123 015 200 DM für die Studenten unserer Hochschule an Stipendien zahlen? (Ausgenommen Fern- und Industriestudenten.) Die Summe schlüsselt sich wie folgt auf:

1946	91 500
1947	658 700
1948	1 735 700
1949	2 100 100
1950	3 446 900
1951	6 343 200
1952	11 353 300
1953	17 123 000
1954	20 775 500
1955	18 982 500
1956	19 705 300
1957	20 699 500
1958	20 830 300 (Plansumme)

Wir faßten einen Beschluß

Die Seminargruppe 3 (Kfz.) der Fakultät Maschinenbau (2. Sem.) stimmt dem Plan, die militärische Ausbildung für alle Studenten im Rahmen von je zwei

vierwöchigen Lehrgängen durchzuführen, zu und verpflichtet sich, an dieser Ausbildung teilzunehmen.

U. Bahlke
H. Bischoff
Rainer Schmalholz
Dietrich Klischke
Dietrich Hermer
Werner Geier
Helmut Albertsch
Storck
Wachin
H. Jentsch
Klaus Weber
Voller
Auelobitz

Zum Schutze unseres Staates

Professor Eildermann, Träger des Vaterländischen Verdienstordens, des Ordens „Banner der Arbeit“ und der „Ernst-Moritz-Arndt-Medaille“, schrieb an einen jungen Soldaten, wie sehr er sich über seinen Entschluß, zur Nationalen Volksarmee zu gehen, gefreut habe. Beide, der Professor wie der Jugendliche, haben erkannt, daß unsere Republik, in der die Arbeiter und Bauern die Macht haben und im Bunde mit der Intelligenz den Sozialismus aufbauen, geschützt werden muß. Beide sind stolz darauf, jeder in seiner Art zum Schutz und zur Festigung unserer Deutschen Demokratischen Republik beitragen zu können.

Unsere Hochschule hält bei der Lösung dieser so entscheidenden Aufgabe nicht Schritt mit den VEB oder anderen staatlichen Einrichtungen. Der Anteil der aus den Reihen der Belegschaft zur Nationalen Volksarmee verabschiedeten Jugendlichen ist nicht befriedigend. Zwar wird z. B. an der Fakultät für Forstwirtschaft bereits sehr rege für die bewaffneten Streitkräfte unserer Republik gewonnen, aber diese Beispiele sind in der Technischen Hochschule bisher nur vereinzelt vorhanden. Zur Überwindung dieses Zustandes ist es jetzt notwendig, daß sich die Institutsdirektoren, die Meister und Abteilungsleiter aus allen Fakultäten und Bereichen der TH intensiver als bisher mit den Jugendlichen befassen, sie aufklären und für den Dienst in der Nationalen Volksarmee gewinnen.

Nicht zuletzt ist es Aufgabe solcher Mitarbeiter unserer Hochschule, die bereits ihren Dienst in den bewaffneten Kräften unserer Republik in Ehren ab-

leisteten, mitzuhelfen, die Jugendlichen über den Dienst in den Einheiten der Nationalen Volksarmee aufzuklären.

Die Offiziere des Kreiskommandos der Nationalen Volksarmee beraten sich mit jedem einzelnen und berücksichtigen entsprechend des Berufes die gewünschte Waffengattung. Es versteht sich von selbst, daß dem Jugendlichen, der seinen Dienst in der Nationalen Volksarmee ehrenvoll ableistet, der Arbeitsplatz gesichert bleibt und seine weitere Entwicklung gefördert wird.

Ehrich H a f t

Gutes Beispiel

Am 10. April sprachen Dekan und Prodekan der Fakultät für Technologie, die Herren Professoren A. Richter und Koloc, in Anwesenheit zweier Vertreter der Schreib- und Nähmaschinenwerke Dresden dem Studenten des 6. Semesters Hans-Karl Reuter Dank und Anerkennung dafür aus, daß er während seines Berufspraktikums durch die Konstruktion einer Vorrichtung, die das Fräsen von Zwischenhebelagern für Schreibmaschinen automatisierte, die Produktion dieser Teile wesentlich rentabler gestalten half und vor allem so den Kollegen im Betrieb die Arbeit wesentlich erleichterte. Die Arbeiter der Schreib- und Nähmaschinenwerke hatten den BGL-Vorsitzenden beauftragt, dem Jugendfreund Reuter zu sagen, wie sehr sie sich darüber freuen, daß die junge Intelligenz das in sie gesetzte Vertrauen rechtfertigt — und auch die materielle Anerkennung blieb nicht aus. Hans-Karl Reuter erhielt 686 DM für seinen Konstruktionsvorschlag!

Kein Märchen, sondern

einen der beiden schalltoten Räume des Instituts für Elektro- und Bauakustik stellte unser Foto in der Sondernummer der „Hochschulzeitung“ dar. Wir danken allen Lesern für die rege Beteiligung an diesem Preisausschreiben. Das Los mußte die Gewinner ermitteln und entschied für die Kolleginnen E. Schmieder, R. Ebersbach und die Kollegen H. Winkler, Schaffer und Schindler.

„Freiheitsritter“

In Auswertung der 3. Hochschulkonferenz fand in der Seminargruppe 3 des 10. Semesters Architektur eine Diskussion über das Studium des dialektischen Materialismus und über den Einsatz nach dem Studium statt.

Einige Freunde waren der Ansicht, daß sie auch ohne ständiges Studium und Auswertung der marxistischen Philosophie als Diplomingenieur am sozialistischen Aufbau vollwertig mitwirken können.

So ist z. B. der Jugendfreund Hilmar Friedrich der Ansicht, vollwertig am Aufbau des Sozialismus mitarbeiten zu können, indem er gleichzeitig betont, aber nicht „Gefangener des dialektischen Materialismus“ sein zu wollen. Wir möchten nicht an seiner Beteuerung zweifeln, den Sozialismus zu wollen, aber wir meinen, daß in seinen Worten ein großer Widerspruch besteht. Von jedem Absolventen einer sozialistischen Hochschule wird verlangt, daß er sich mit der marxistischen Philosophie vertraut gemacht und die Fähigkeit erlangt hat, sie im Beruf anzuwenden. Wir werden unserem sozialistischen Aufbau dann am besten dienen, wenn wir diese Forderung erfüllen.

Wie kann sich H. Friedrich in einer wissenschaftlichen Philosophie gefangen fühlen? Ist er dann etwa in der unwissenschaftlichen idealistischen Philosophie „frei“? Daß sein Freiheitsbegriff überhaupt der bürgerlichen Welt entnommen ist, zeigt sich daran, daß er und andere Freunde der Seminargruppe, wie z. B. Schmidt und Schumann, sich gegen die Forderung empören, nach dem Studium dort zu arbeiten, wo es der sozialistische Staat für erforderlich hält, und dies als Bewahrung sämtlicher persönlicher Freiheit ansehen.

Wir billigen nicht den Standpunkt dieser Freunde unserer Seminargruppe, die die Freiheit erlitten, an der TH zu studieren, die aber nun auch noch gern sehen würden, daß ihr Freiheitsbegriff zu unserem Beurteilungsmaßstab wird.

S. Förster, H. Michler, G. Pollack

Fortsetzung von Seite 6

Die ihr Gesicht verlieren

sagten, waren keine Marxisten, denen man ja immer den „Materialismus“ vorwirft, sondern die, die ausdrücklich festgestellt haben wollten, daß sie mit Kommunismus nichts zu tun hätten. Welche Weltanschauung vertreten sie? Keine! — Es lebt in ihnen eine verschwommene Vorstellung eines dritten Weges — denn für den Kapitalismus sind sie nämlich auch nicht! — oder sie vertreten vulgär-materialistische Thesen. Aus ihren Worten spricht nicht nur der Mangel einer weltanschaulichen Grundhaltung, sondern auch der Mangel folgerichtigen Denkens; denn sonst müßte ihnen die historische Entwicklung gezeigt haben, daß die herrschenden Kräfte der alten Gesellschaft das Leben der Menschheit gefährden. Glück und Frieden zu garantieren, dazu ist nur der Sozialismus imstande. Die sozialistische Gesellschaft aber, das sind wir, das sind die Menschen, die mit der Kraft ihrer Hände und ihres Geistes das Neue aufbauen.

Wer diese Kraft schwächt, vergeht sich an der Gesellschaft, wer diese Kraft stärkt, ist Humanist der Tat und wahrhafter Patriot. Helfen wir als Erzieher der akademischen Jugend, das Neue zu erkennen, aufzubauen und als ihre eigene Sache aufzufassen.

Dr. Hans Kaiser